

# Absturz ins Entsetzen

Sternstunde in Bad Vilbel: „Des Teufels General“

Ein Frösteln kam auf im dritten Akt. Dabei erlebte das Publikum in der Wasserburg einen Sommerabend, so lau wie selten zuvor. Es war nicht die Kühle der hereinbrechenden Nacht, auch nicht die Feuchte aus dem Wassergraben, die die Zuschauer zu den Jacken greifen ließ. Regisseur Harald Demmer und sein Schauspieler Tobias J. Lehmann legten allmählich die Nerven der Zuschauer blank. Ein „Volksstück“ hatte Carl Zuckmayer sein 1946 in Zürich uraufgeführtes Drama über „Des Teufels General“ genannt. Bei den Burgfestspielen war eine Tragödie zu sehen und ein Protagonist, der auf fast unheimliche Weise mit seiner Titelrolle verschmolz. Noch beim tosenden Schlussapplaus war es schwer, Schauspieler und Rolle, Lehmann und Harras voneinander zu trennen: Das Publikum feierte ihn frenetisch.

Ein famoses Stück. Das wusste auch Helmut Käutner, als er sein Drehbuch dazu im Jahr 1954 mit Curd Jürgens in der Hauptrolle verfilmte. Eine Inszenierung wie aus einem Guss. Ein Bühnenbildner wie Oliver Kostecka, der auf schwarzem, rotem und goldflittrigem Hintergrund bitter mit den Worten „Arbeit, Macht, Freiheit“ spielt. Ein Ensemble, in dem jeder Schauspieler seinen Platz findet und alles aus seiner Rolle herausholt, was möglich ist. Ein Protagonist, der wie um sein Leben spielt, die ganze Skala menschlicher Gefühle von weinseliger Exaltiertheit über Trennungsschmerz bis zum Angstzusammenbruch ausmisst – und das drei Stunden lang mit nur kurzen Verschnaufpausen hinter der Bühne. Das ist es, was die Burgfestspiele als letzte große Premiere dieser Saison gestemmt haben.

Als Zuckmayer zwischen 1942 und 1945 im amerikanischen Exil sein Stück über den Luftwaffengeneral Harry Harras schrieb, der sich mit der Leidenschaft des Fliegers leichtsinnig in das nationalsozialistische System verstrickt und seine persönliche Ehre nur durch den Freitod zu retten vermag, dachte er an Ernst Udet. Der Jagdflieger aus dem Ersten Weltkrieg, der unter Hitler als Kunstflieger und Propagandafigur reüssierte, versagte als Generalflugzeugmeister im Zweiten Weltkrieg, denn Organisation und Technik waren nicht seine Sache. Als Reichsluftmarschall Hermann Göring ihm seine Gunst entzog, erschoss Udet sich im November 1941. In diese Zeit nach dem Einfall der Wehrmacht in Russland hat Zuckmayer sein Stück verlegt. Aber Harras erschießt sich nicht: Er fliegt mit einer sabotierten Maschine in den Tod.

Vorher passiert nicht viel, jedenfalls nicht auf der Bühne. Dafür umso mehr in den kunstvollen Dialogen. Die Schauspieler sind gefordert, die Nachrichten und Hiobsbotschaften von der Front in verbale Aktion umzusetzen. Gerade dies gelingt dem Bad Vilbeler Ensemble vorzüglich. Im ersten Akt geht die ausgelassene Stimmung in einem Berliner Restaurant dem Zuschauer zwar noch auf die Nerven: Zu sehr outriert

Danielle Green als Großindustriellentochter „Pützchen“, zu übertrieben gurgelt sich auch der betrunkene General durch das Gelage. Doch mitten im losen Treiben, in dem die Gesellschaft Vergessen sucht, sorgen Tillmar Kuhn als Fliegeroberst Eilers und Natalie Forester als seine Gattin für stille Momente. Auch Iris Atzwanger als alternende Diva unterbricht die Hochstimmung des Generals mit ihrer Bitte, einen befreundeten Juden zu retten.

So scheint die Tragödie von Anfang an durch. Björn Geske als Harry, Chauffeur Korrianke bringt sie immer wieder auf den Boden des Berliner Mutterwitzes, und Eva-Maria Kapsler als Harras echauffierte Verlobte Diddo weist Fluchtwege in ein normales Leben zu zweit. Doch Andreas Krämer lauert als Regime-Charge Schmidt-Lausitz auf seine Chance. Die stellt sich ein, als Eilers mit einem sabotierten Flugzeug abstürzt und Harras zehn Tage Zeit zur Aufklärung bekommt. Am Stichtag er-



Tobias J. Lehmann

Foto Eugen Sommer

kennt er den Saboteur in seinem engsten technischen Mitarbeiter: Christian Higer vermittelt überzeugend den Zwiespalt zwischen Scham und Gewissenlosigkeit, in dem sich der Widerständler Oderbruch befindet.

Die bewegendsten Auftritte aber haben Florian Lenz als Fliegeroffizier Hartmann und Natalie Forester als Witwe Eilers: Beide verkörpern das Entsetzen und Versteinern einer jungen und abgerichteten Generation, die an etwas Gutes geglaubt hat, das sich nun als mörderisch entpuppt. Diesen Missbrauch versucht die Regie-Konzeption offenzulegen, sich in den seelischen Absturz einzufühlen. Harras dagegen hat nie an das Regime geglaubt und ihm trotzdem als Meisterflieger gedient: Dafür geht Lehmann am Ende mitten durch das Publikum hindurch in den Blackout.

CLAUDIA SCHÜLKE

Weitere Vorstellungen bis 23. August, nächste Aufführungen am 16., 17., 18. und 19. Juli von jeweils 20.15 Uhr an